Nr. 272 XXVI. Jahrgang

Sonnabend, 5. Oktober 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 18 8 26, 18 8 38, 18 8 37. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Umgebung .. Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M 1.50, mit Platzvorschrift M 2.—. Für Eilen- oder Kunst-... 10% Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresabschlüssen Ermäßigung nach feststehenden Sätzen. Belegexemplar 10 Pf. Auf diese Preise werden 30% Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreise: Monatlich bei freier Zustellung durch Boten M 1.60, vierteljährlich M 4.80. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr. Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.40, vierteljährl. M 4.20; B mit „Illustr. Neueste" „ 1.55, „ „ 4.65. In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 1.83, vierteljährl. Kr. 5.49; B mit „Illustr. Neueste" 2.49, 7.47. Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Numm. 10 Pf.

Englische Anstürme zwischen Le Catelet und St-Quentin gescheitert

Anschluß der Nationalliberalen an die Regierungsmehrheit — Dr. David Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes — Rücktritt zweier bulgarischer Minister

Die Neubildung der Regierung

Unsre Meldung von gestern mittag, daß Prinz Max von Baden zum Reichskanzler ernannt sei, hat inzwischen ihre amtliche Bestätigung erfahren. Damit hat das Reich seinen achten Kanzler und, was für die politische Entwicklung, die der Krieg beschleunigt hat, viel besagt, seinen dritten seit 1¼ Jahren. Es steht, wie schon an dieser Stelle betont wurde, in der deutschen Geschichte und auch sonst wohl ohne Beispiel da, daß ein Thronfolger eine hohe Beamtenstellung übernimmt. Wenn Kaiser Friedrich als Kronprinz Statthalter der Provinz Pommern war, so ist das hiermit nicht in Vergleich zu stellen; auch nicht die Tatsache, daß Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen im Jahre 1858 preußischer Ministerpräsident wurde. Er hatte zwar die Vorrechte eines regierenden Fürsten, war aber ein Fürst ohne Land, das er 1849 an Preußen abgetreten hatte. So ist es also etwas ganz Neues, wenn der badische Thronfolger jetzt den höchsten Posten der Reichsregierung übernimmt. Die Bedeutung dieses Schrittes und die verheißungsvolle Wendung, die sich mit der Entwicklung der außergewöhnlichen politischen Lage anbahnt, haben wir bereits im gestrigen Leitartikel zur Kanzlerschaft des Prinzen Max erörtert. In der amtlichen Meldung heißt es, daß Prinz Max zum Reichskanzler und „preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten" ernannt worden ist. Diesem Wortlaut ist nicht zu entnehmen, wer neuer preußischer Ministerpräsident werden wird und ob man, wie es schon bei der Kanzlerschaft des Grafen Hertling geplant, aber nicht durchgeführt wurde, das Kanzleramt von dem des preußischen Ministerpräsidenten trennen will. Der neue Kanzler wird am Sonnabend den 5. Oktober in der für 1 Uhr nachmittags anberaumten Vollsitzung des Reichstages sein Regierungsprogramm entwickeln. Man darf wohl annehmen, daß die Programmrede in erster Linie dem Kernpunkt aller Probleme, der Friedensfrage, gewidmet sein wird. Die Ministerpräsidenten der größeren Bundesstaaten sind in Berlin eingetroffen, um zu der Neuordnung im Reiche Stellung zu nehmen.

Nach der amtlichen Meldung sind die Reichstagsabgeordneten Groeber und Scheidemann zu Staatssekretären ohne Portefeuille bestimmt. Der Staatssekretär des Innern Wallraf hat seinen Abschied erbeten. Sein Nachfolger wird ein Zentrumsabgeordneter werden. An die Spitze eines durch Abtrennung vom Reichswirtschaftsamt neu zu gründenden Arbeitsamtes soll der zweite Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Reichstagsabgeordneter Bauer treten. Die Frage, ob ein vom Auswärtigen Amt unabhängiges Reichspresseamt unter einem weiteren Staatssekretär aus dem Parlament errichtet werden wird, ist noch in Behandlung. Die Ernennung mehrerer Unterstaatssekretäre aus der Volksvertretung steht bevor. Ueber die Auswahl der Persönlichkeiten sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Das preußische Handelsministerium wird an Stelle des ausscheidenden Staatsministers Sydow der Reichstagsabgeordnete Fischbeck übernehmen.

Weiter wird aus Berlin von privater Seite berichtet, daß die gestrige nationalliberale Fraktionssitzung die Aussicht auf eine Verstärkung der Mehrheit bedeutend erhöht hat. Die Fraktion hat sich dem Mehrheitsprogramm angeschlossen und es sind nur noch Verhandlungen zu führen über Fragen zweiter Ordnung, zum Teil persönlicher Art. Jedenfalls kann es bereits als sicher gelten, daß die Herren Friedberg, Krause und Schiffer auch weiter der Regierung angehören werden. Im übrigen sind in der Personenfrage die Verhandlungen soweit gefördert, daß die Kabinettsbildung unmittelbar vor dem Abschluß steht. Die endgültigen Ernennungen von Parlamentariern zu Unterstaatssekretären können erst erfolgen, wenn die gesetzgebenden Faktoren sich über die Beseitigung bzw. Umgehung der Artikel 9 und 21 der Verfassung geeinigt haben. Bis zu diesem Zeitpunkte erfolgt die kommissarische Bestellung der neuen Minister. Als feststehende Tatsache kann gelten, daß dem Reichskanzler als engeres Kriegskabinett drei Vertreter der Parteien zur Seite gestellt werden. Das wären der Vizekanzler v. Payer, der Sozialdemokrat Scheidemann und der schwäbische Zentrumsführer Groeber, die beide kein Ressort haben und sich infolgedessen mit voller Kraft den politischen Fragen widmen können. In der Frage der Besetzung des Auswärtigen Amtes hat sich eine überraschende Wendung vollzogen. Staatssekretär v. Hintze, der wiederholt sein Entlassungsgesuch eingereicht hat, scheint nunmehr sich mit den Mehrheitsparteien geeinigt zu haben, und es kann als sicher gelten, daß er weiter im Amte verbleibt. Herr von Hintze soll sich durchaus für die Parlamentarisierung eingesetzt haben, so daß in dieser Beziehung ein Gegensatz zwischen ihm und der Mehrheit nicht zu überbrücken wäre. Anders stand es mit den sachlichen Fragen. Hier scheint die weitere Entwicklung der politischen Lage dazu geführt zu haben, daß Meinungsverschiedenheiten, die vor einiger Zeit noch bedeutsam erschienen, als minderwichtig in den Hintergrund getreten sind.

Was die übrigen Veränderungen im preußischen Staatsministerium angeht, so schweben die Verhandlungen noch. Mit dem Rücktritt des Kriegsministers v. Stein wird bestimmt gerechnet. Gerüchtweise verlautet, es sei Generalleutnant Groener in Aussicht genommen, bisher Chef des Stabes der in der Ukraine befindlichen deutschen Streitkräfte, der als Chef des Kriegsamtes parlamentarische Fühlung genommen hat. Eine Bestätigung dieser Mitteilung steht jedoch noch aus. Weiter heißt es, daß sowohl der Eisenbahnminister Herr v. Breitenbach, der sich aus Gesundheitsrücksichten schon seit einiger Zeit mit Rücktrittsabsichten trägt, wie auch der Landwirtschaftsminister Herr v. Eisenhart-Rothe aus dem Amte scheiden werden.

Erfolgreiche deutsche Gegenangriffe

× Großes Hauptquartier, 4. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern griff der Feind mit starken Kräften zwischen Hooglede und Roeselare an. Beiderseits der Straße Staden-Roeselare drang er in unsre Linien ein; bayrische und rheinische Truppen warfen ihn in schneidigem Gegenstoß wieder zurück und machten hierbei etwa hundert Gefangene.

Vor Cambrai nichts Neues. Teilkämpfe südlich von Aubencheul und Proville, in denen 70 Gefangene eingebracht wurden.

Heeresgruppe Boehn

Auf breiter Front zwischen Le Catelet und südlich von St-Quentin setzte der Engländer erneut zu einheitlichem Durchbruchsversuche an. Beim ersten Ansturm gelang es dem Gegner, Le Catelet zu nehmen, bis Beaurevoir und Montbrehain vorzustoßen und in Sequehart einzudringen. Beiderseits von Le Catelet warfen wir den Feind wieder in und über seine Ausgangsstellungen zurück. Teile der Reserve-Infanterie-Regimenter 90 und 27 unter Major Gober, Rittmeister Freiherrn v. Wangenheim und Oberleutnant Glenner sowie Batterien des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments und des Feldartillerie-Regiments 208 zeichneten sich hierbei besonders aus. Beaurevoir wurde wieder genommen. Umfassend angesetzter Angriff sächsischer, rheinischer und lothringischer Bataillone brachte uns wieder in den Besitz von Montbrehain. Sequehart blieb nach wechselvollem Kampfe in Händen des Feindes. Am Abend folgten starkem Feuer südlich von St-Quentin feindliche Angriffe, die vor unsern Linien scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Auf dem Rücken und an den Hängen des Chemin des Dames dauerten die heftigen Vorpostenkämpfe auch gestern an. Stärkerer Angriff der Italiener wurde abgewiesen.

An der neuen Aisne- und der Kanalfront nordwestlich von Reims stehen wir überall in Gefechtsberührung mit dem Feinde.

In der Champagne griff der Franzose mit teilweise frisch eingesetzten französischen und amerikanischen Divisionen auf breiter Front zwischen der Suippes und der Aisne an. Seit Beginn der Schlacht östlich der Suippes und bei Ste-Marie-à-Py im Kampfe stehende westfälische und Jäger-Regimenter schlugen auch gestern wieder alle Angriffe des Feindes ab und machten hierbei mehr als hundert Gefangene.

Nördlich von Somme-Py gelang es dem Gegner, auf dem Höhenzuge zwischen St-Etienne und Somme-Py, dem Weißen Berge und der Medeah-Höhe Fuß zu fassen. Im Gegenangriff warfen wir den Feind über die Höhen zurück. Kleine Franzosennester sind zurückgeblieben.

Auf der Front zwischen Orfeuil und der Aisne sind die Angriffe des Feindes vor unsern Linien gescheitert. Südlich von Liry und südwestlich von Monthois kam es hierbei zu besonders heftigen Kämpfen. Regimenter der Garde und aus Pommern, Rheinländer und Bayern warfen den Feind hier völlig zurück. Im Verein mit bayrischen Pionieren wurde dem in Challerange eingedrungenen Gegner der Ort wieder entrissen. Auch am Abend wiederholte Angriffe scheiterten.

Heftige Teilangriffe des Feindes zwischen der Aisne und dem Argonner Walde wurden abgewiesen.

Wir schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Leutnant Jacobs errang seinen 35., Vizefeldwebel Doerr seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff

er jetzt auf seinem Geldsack sitzt,
Der spart für den Feind.
Wer Kriegsanleihe zeichnet,
Spart für seine Kinder.

Die Teilnahme der Nationalliberalen an der Regierung

(Privattelegramm)

+ Berlin, 4. Oktober

Wie ich höre, wird als nächster Mitarbeiter des Herrn v. Hintze, für dessen Ansichten und Absichten sich Herr v. Payer verbürgen konnte, und der, wie man hört, sehr energisch für die neue Regierung eingetreten ist, der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David, der das Vertrauen aller Parteien in besonderem Maße genießt, nicht zuletzt auch wegen seiner Fähigkeiten, als Unterstaatssekretär in das Auswärtige Amt eintreten.

Der Beitritt der Nationalliberalen zur Mehrheit gilt nach wie vor als gesichert. Auch das Kriegszielprogramm der Mehrheit ist von den Nationalliberalen so gut wie angenommen. (Woraus zu ersehen ist, daß entgegengesetzte Tendenzmeldungen der Begründung entbehren.) Heute vormittag 11 Uhr sind die Vertreter der Mehrheit mit den Vertretern der nationalliberalen Fraktion zusammengetreten, um in gemeinsamen Verhandlungen die Grundlage für den Anschluß der nationalliberalen Fraktion an die Mehrheit zu finden, sowie das gemeinsame Programm aufzustellen. Wie ich höre, besteht die beste Aussicht, daß es zu einer vollen Einigung kommen wird. Von nationalliberaler Seite wird dabei als unbedingte Voraussetzung die Erfüllung der Forderung aufgestellt, daß ein Mitglied der nationalliberalen Fraktion dem engeren Ausschuß innerhalb der Regierung angehören soll, der die Kriegspolitik des Kabinetts zu bestimmen haben wird und der nach den bisherigen Plänen aus dem Vizekanzler v. Payer und den Staatssekretären ohne Portefeuille, Scheidemann und Groeber, also aus je einem Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei, Sozialdemokraten und des Zentrums, bestehen würde. Für diese Stelle in der Regierung ist der gegenwärtige Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, Dr. Friedberg, ausersehen, der übrigens auch, wenn es zu einer Einigung mit den Nationalliberalen kommt, preußischer Ministerpräsident werden würde. Die Kandidatur Friedbergs erscheint den Nationalliberalen auch aus dem Grunde wünschenswert, weil sonst Preußen in dem Kriegskabinett durch keinen bürgerlichen Politiker vertreten wäre. Nach Mitteilung der „B. Z. am Mittag" halten die Nationalliberalen auch an der Forderung fest, daß das Reichswirtschaftsamt einen Staatssekretär aus ihrer Mitte erhält. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß die nationalliberale Fraktion für diesen Posten den Präsidenten einer unserer größten wirtschaftlichen Vereinigungen, der in Finanz- und Handelskreisen sich des größten Ansehens erfreut, in Aussicht genommen hat." Dies scheint auf den Geheimrat Rießer, den Präsidenten des Hansabundes, hinzudeuten. Dr. Stresemann hat, wie wir hören, die Uebernahme eines Regierungsamtes abgelehnt.

Das Programm, auf Grund dessen die Verhandlungen zwischen der Mehrheit und den Nationalliberalen geführt werden, hat gegenüber dem ursprünglichen Programm der Mehrheit gewisse Kürzungen und Aenderungen erfahren, die aber, das kann mit aller Bestimmtheit betont werden, die Grundsätze nicht im mindesten beeinträchtigen werden.

Gestern abend hat beim Vizekanzler v. Payer eine Besprechung der stimmführenden Mitglieder des Bundesrates und der Ministerpräsidenten von Bayern und Sachsen stattgefunden, die der Erörterung des Regierungsprogramms und ganz besonders auch der Frage der Aufhebung des Artikels 9 galt.

Reise des Reichskanzlers nach Dresden

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

Kg. Berlin, 4. Oktober

Aus parlamentarischer Quelle wird uns mitgeteilt: Der neue Reichskanzler wird sich nach dem Zusammentritt des Reichstages nach Dresden, München und Stuttgart begeben, um den Königen von Sachsen, Bayern und Württemberg seinen Antrittsbesuch abzustatten.

(Weiteres siehe auf Seite 2)

Der Kaiser

× Berlin, 4. Oktober. (Amtlich)

Seine Majestät der Kaiser hörte gestern vormittag den Generalstabsvortrag.

Friedrich der Große in den Stunden der Entscheidung

Vom General der Infanterie Frhrn. von Freytag-Loringhoven,

Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee

Der Deutsche, der in dieser schweren Zeit den Blick rückwärts wendet und die Geschichte seines Volkes an sich vorüberziehen läßt, findet darin eine reiche Zahl von Männern, an denen er sich aufzurichten vermag. Keine Persönlichkeit aber wird ihm von allen diesen so viel sagen, wie Friedrich der Große, denn kein Held der Geschichte hat in gleichem Maße Seelenspannungen schwerster Art zu überwinden gehabt. Und dieser König war, obzwar er französisch schrieb, französisch dachte, doch ein echter Deutscher. Erwuchs ihm doch die Kraft, ganz Europa zu trotzen, im letzten Grunde aus seiner warmen Heimatsliebe und aus deutscher Gemütstiefe. Sein Biograph Reinhold Koser sagt von ihm*): „Aus unerschöpflichem Quell gewann er die Kraft des Gemüts, von der Fichte gesagt hat, daß sie es sei, und nicht die Gewalt der Arme, welche Siege erringe." Diese Kraft des Gemüts war es, die ihn im Unglück hat wachsen lassen, die ihm den Anspruch auf den Namen des Großen gegeben hat. Friedrich ist in einer Weise Prüfungen unterworfen gewesen, an denen gemessen die uns im jetzigen Weltkriege auferlegten nicht schwerer erscheinen. Trachten wir daher, seiner würdig zu sein!

Der Feldzug des Jahres 1744 im zweiten Schlesischen Kriege war mißlungen. Aufs äußerste geschwächt, entmutigt und mit gelockerter Kriegszucht wich das preußische Heer aus Böhmen über die Grenze Schlesiens in die Winterquartiere zurück. Schon wurden Zweifel laut, ob sich die Provinz in ihrer ganzen Ausdehnung werde behaupten lassen. Der König aber verzagte nicht. Mit Eifer ging er an die Herstellung seines Heeres, und selten hat sich die Macht der Persönlichkeit so deutlich offenbart, wie eben jetzt. An ihrem königlichen Führer richtete sich die Armee wieder auf. Am 8. Mai 1745 konnte Friedrich schreiben: „Ich habe den Geist aller meiner Offiziere auf den Ton in die Höhe gestimmt, wie ich es nur wünschen kann. Ich habe ihnen Freudigkeit und Zuversicht eingehaucht, und wir werden alle unsre Schuldigkeit tun und mit unserm Blute besiegeln, daß die Feinde sich täuschen, wenn sie uns unwürdig behandeln oder uns eine Handlung abzunötigen gedenken, welche die Ehre des Volkes oder die Ehre eines jeden einzelnen von uns verletzen würde." König und Armee entsprachen solchen Worten, wie die Tage von Hohenfriedberg, Soor, Katholisch-Hennersdorf und Kesselsdorf dieses einen Kriegsjahres 1745 beweisen sollten.

Die Schilderhebung von 1756, mit der König Friedrich dem Angriff seiner Feinde zuvorzukommen dachte, hatte ihn, nachdem auch Frankreich offen gegen ihn Partei genommen, somit außer England fast ganz Europa gegen ihn stand, vor eine sehr schwierige Lage gestellt. Zu Beginn des Jahres 1757 schreibt er: „Es ist mit unsern Umständen kein Kinderspiel, sondern es gehet auf Kopf und Kragen." Das schreckt ihn aber nicht. Er meint, wenn erst einer seiner Gegner „tüchtig auf die Ohren gekriegt hätte, würden sich die stolzen Wellen legen". Ihm soll „jede Bataille, so wir liefern, ein großer Schritt vorwärts zum Verderben des Feindes werden". Solcher Denkungsart entsprachen der Einmarsch in Böhmen und die Schlacht bei Prag, sie hat den König und sein Heer auch die schwere Niederlage von Kolin bestehen lassen. Von jenem Unglückstage an schwand die Hoffnung auf eine schnelle Beendigung des Krieges dahin. Sollten Staat und Heer nicht aus dem Gefüge gehen, bedurfte es der größten Festigkeit und schonungslosester Härte, wo Zeichen der Schwäche hervortraten. Der König hat hier auch nicht vor der Person des Thronerben, seines eigenen Bruders, haltgemacht.

In diese Tage der Finsternis fiel durch den Sieg von Roßbach der erste Lichtstrahl, und das Jahr 1757 sollte nicht zu Ende gehen, ohne daß ein Sieg gegen den fast dreifach überlegenen Feind die Anstrengungen des Königs krönte. In der Schlacht bei Leuthen kommt die Kunst des Feldherrn in Friedrich zur höchsten Geltung, gleichwohl bleibt wahr, was Clausewitz gesagt hat, der König habe diesen Sieg vor allem dem Umstande zu danken, daß er sich mit dem Gedanken eines ehrenvollen Unterganges vertraut gemacht habe. Dieser Gedanke hat ihn durch die ganze Dauer des Krieges beherrscht, hat ihn befähigt, inmitten noch größerer Gefahren der überlegenen Macht seiner Feinde zu trotzen. Leuthen hatte nicht den erhofften Frieden gebracht. Immer enger zog sich um den König das Verderben, dem nach Kunersdorf entrinnen zu können, er selbst nicht mehr glaubte. Das „Mirakel des Hauses Brandenburg", das alsdann infolge der Untätigkeit und Uneinigkeit seiner Gegner eintrat, ließ ihn sich zu neuer Hoffnung aufrichten. Wohl gestalteten sich die Verhältnisse immer schwieriger, große Teile der preußischen Lande waren in der Hand der Feinde, die Kriegsnot zehrte hart an allen, neue Unfälle im Felde folgten, so die Schläge von Maxen und Landeshut, aber das Jahr 1760 brachte bei Liegnitz und Torgau den Sieg den preußischen Fahnen zurück.

Inmitten dieses Heldenkampfes ist König Friedrich oft von der tiefsten Schwermut befallen worden, nicht nur nach Kolin und Kunersdorf, denn nirgends wollte sich ein freundlicher Ausblick zeigen. Ihn persönlich trafen schmerzliche Verluste. Als einsamer Mann kämpfte er gegen sein Schicksal, in dem sich

*) König Friedrich der Große. Vorwort.